

spektiven der deutschsprachigen Koreastudien. Die anschließende Diskussion kreiste insbesondere um die "gegenwärtigen" Koreastudien, was angesichts der Zusammensetzung des Forums, dem insbesondere Vertreter der Wirtschaft und der Politik angehören, wenig verwunderlich war. In der Abschlusserklärung an die Staats- und Regierungschefs beider Länder gibt das Forum seiner Sorge um die gegenwärtige Schwäche Ausdruck. Dies verbindet das Forum mit einem Appell an verschiedene Institutionen zum Handeln. Dabei setzt das Forum seine Hoffnung insbesondere auf überregionale Anstrengungen. Der entsprechende Passus der Abschlusserklärung des Deutsch-Koreanischen Forums vom 3. Juni 2005 zur Lage der Koreawissenschaften wird nachfolgend zitiert:

"Sorgen bereitete den Forumsteilnehmern, dass die deutsche Koreawissenschaft in den zurückliegenden fünf Jahren weiter geschrumpft ist. Dies gilt insbesondere für die traditionelle Koreanistik, die inzwischen auf ein Minimum von zwei Professuren in der Bundesrepublik reduziert worden ist. Noch gravierender wirkt sich die Schwäche der gegenwartsbezogenen Koreastudien aus. Auch die in Deutschland tätigen koreanischen Unternehmen beklagen diese Entwicklung. Gleichzeitig betonen sie ihre Bereitschaft, moderne Koreastudien in Deutschland aktiv zu unterstützen. Das Forum appelliert an die Kultusministerkonferenz, die Hochschulrektorenkonferenz, aber im Rahmen des Möglichen auch an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Vorschläge zur Verbesserung der Situation (Bündelung der Forschung, internationale Vernetzung der Forscher, Einrichtung überörtlicher Angebote wie Summer Schools, Herausgabe einer Zeitschrift oder eines Jahrbuchs auf europäischer Basis) wohlwollend zu prüfen und ihre Verwirklichung zu unterstützen. Angesichts der immer enger werdenden wirtschaftlichen Verflechtung in Asien dürfen die für die Zukunft Deutschlands wichtigen Fachstudiengänge und Forschungsschwerpunkte nicht dem Rotstift zum Opfer fallen."

Kontakt: Dr. habil. Patrick Köllner, Institut für Asienkunde, Hamburg, koellner@ifa.duei.de; Prof. Dr. Werner Pascha, Ostasienwirtschaft/Wirtschaftspolitik, Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, oawi.wipo@uni-duisburg.de

Empfehlungen des Fachverbands Chinesisch e.V. zur Stellung der Fremdsprache Chinesisch in chinawissenschaftlichen Studiengängen

Im Zuge der Umstellung auf B.A./M.A.-Studiengänge und der damit verbundenen Akkreditierungsverfahren stellt der Fachverband Chinesisch fest:

Die Akkreditierungsagenturen für alle Studiengänge stellen die Berufsbefähigung der Absolventinnen und Absolventen im Rahmen eines in sich schlüssigen und berufszielorientierten Studiengangskonzepts in den Vordergrund ihrer Evaluationen. Unbestreitbar ist daher, dass heutzutage – ungeachtet der jeweiligen fachlichen Schwerpunkte – eine alle fremdsprachlichen Kompetenzen berücksichtigende Ausbildung im modernen Chinesisch ein wesentlicher Bestandteil sämtlicher chinawissenschaftlicher Studiengänge sein muss.

Dies bedeutet, dass nun zum Beginn des 21. Jahrhunderts in einem chinawissenschaftlichen Studiengang über die sprachlichen Anforderungen eines stark rezeptiv-philologischen Studiums hinaus eine umfassende fremdsprachliche Ausbildung, also neben Leseverstehen auch – und im Idealfall zu gleichen Teilen – Sprechfertigkeit, Hörverstehen und Schreibkompetenz sowie ggf. auch Übersetzungskompetenz, im Mittelpunkt stehen muss.

Dem Niveau B2 des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen entsprechende Sprachkenntnisse gelten in den meisten westlichen Ländern wie auch in China als sprachliche Mindestanforderung für die Hochschulzugangsberechtigung. Nach den Berechnungen des Fach-

verbands Chinesisch e.V. und chinesischer nationaler Institutionen für Chinesisch als Fremdsprache sind im Vergleich mit europäischen Fremdsprachen für eine dem Niveau B2 entsprechende Sprachkompetenz im Chinesischen etwa doppelt so viele, d.h. 1.200-1.600, Unterrichtsstunden erforderlich, um ein (im Idealfall konsekutives MA-)Studium in China aufzunehmen. Dies entspräche mindestens 13 bis 17 Semesterwochenstunden über die vollen drei Jahre eines B.A.-Studiengangs.*

Der Fachverband Chinesisch e.V. stimmt mit den Akkreditierungsagenturen und allen diesbezüglichen internationalen Empfehlungen außerdem darin überein, dass für eine effiziente fremdsprachliche Ausbildung eine Kursgröße von 20-25 Teilnehmern in keinem Fall überschritten werden sollte.

Weiterhin sollte als selbstverständlich gelten, dass Fremdsprachenunterricht im Hochschulbereich von pädagogisch und fremdsprachendidaktisch aus- bzw. weitergebildetem Personal mit nachweisbarer Qualifikation durchgeführt wird (etwa das "Lehrzertifikat für Chinesisch als Fremdsprache" der VR China) – bloße Muttersprachlichkeit ist kein ausreichendes Qualifikationskriterium.

Im Interesse einer berufsbefähigenden chinawissenschaftlichen Ausbildung erscheint ein intensiver Sprachkurs im ersten B.A.-Studienjahr mit etwa 20 SWS zweckmäßig, sodass im zweiten und dritten Studienjahr in ausreichender Weise mit zielsprachlichem Material gearbeitet werden kann. Darüber hinaus sollte mindestens ein obligatorisches Semester in China zur intensiven Sprachausbildung integriert werden. Ein in einen B.A.-Studiengang eingeschobenes Auslandsstudium in China darf sich für die Studierenden in keiner Weise nachteilig auf die Anrechnung von Studienzeiten auswirken. Kontakt: Fachverband Chinesisch e.V., Postfach 1421, D-76714 Gernersheim.

Für den Fachverband Chinesisch e.V. (www.fach-online.com): Juni 2005, Jun.-Prof. Dr. Andreas Guder, 1. Vorsitzender, Univ.-Prof. Dr. Peter Kupfer, 2. Vorsitzender

Wolkenheim und Donnerklang – der Kunsthistoriker und Sinologe Lothar Ledderose erhält den Balzan Preis 2005

In der öffentlichen Wahrnehmung stehen die Geisteswissenschaftler schon lange im Schatten ihrer Kollegen von den Naturwissenschaften. Und eine Nobelpreiskategorie für sie gibt es erst gar nicht. Um so größer war die Freude beim Balzan-Preisträger Lothar Ledderose, der weltweit als einer der angesehensten Forscher über fernöstlicher Kultur gilt. Ledderose erhält für sein Lebenswerk einen der vier je mit einer Million Schweizer Franken (circa 660.000 Euro) dotierten Auszeichnungen. "Ich finde es vorbildhaft, dass die Internationale Balzan Stiftung auch die Forschung auf dem Gebiet der ostasiatischen Kunstgeschichte honoriert", sagt der 63-jährige Professor, der an der Heidelberger Ruprecht-Karls-Universität seit 1976 das Institut für Kunstgeschichte Ostasiens leitet.

Das hochrangig besetzte Preiskomitee der renommierten Internationalen Balzan Stiftung ehrte Ledderose "für seine herausragenden Arbeiten zur Geschichte der chinesischen und japanischen Kunst: Für seinen innovativen Beitrag zur Neuinterpretation der Kunst dieser Länder und für die Begründung einer neuen Sicht auf ihre Bedeutung im Zusammenhang der Weltkunst". Das Preisgeld, von dem die Hälfte an Nachwuchswissenschaftler geht, kann Ledderose gut gebrauchen: Seinem Institut drohen massive Kürzungen. "Dass ich mit dem Geld auch junge Wissenschaftler fördern kann, freut mich um so mehr", sagt Ledderose.

* Vgl. Tabelle "Chinesisch als Fremdsprache: Niveaustufen und Unterrichtsstunden" unter www.staff.uni-mainz.de/guder/Niveaustufen.htm.